



Enjott Schneider (*1950)

Morgenstern-Liederbuch

für Stimmen und Orchester

- [01] Nr. 1 Herr Meier 02:16
- [02] Nr. 2 Das Knie 02:52
- [03] Nr. 3 Wer denn? 04:23
- [04] Nr. 4 Die Beichte des Wurms 02:27
- [05] Nr. 5 Das Nasobēm 02:24
- [06] Nr. 6 Das Gebet 01:57
- [07] Nr. 7 Das große Lalula 04:03

Die Singphoniker

Deutsche Kammermusikakademie Neuss

Variationen über die Liebe

- [08] Nr. 1 Allegro barbaro 02:25
- [09] Nr. 2 Cantilena di notte 01:57
- [10] Nr. 3 Tango delle abbreviature . . . 01:27
- [11] Nr. 4 Scherzissimo 03:31

Die Singphoniker

Chatroom

- [12] Nr. 1 Hiiiiii, welcome, bussiiiiii, thx. . 03:10
- [13] Nr. 2 Darkroom, oder:
Ball der einsamen Herzen 04:06
- [14] Nr. 3 LOL & HDGDL, –
ein Chatlexikon 03:12
- [15] Nr. 4 Ballade vom Männerabend . 02:12
- [16] Nr. 5 Highspeedcyberdating 04:32

Die Singphoniker

total 47:17

Enjott Schneider

Ästhetik des Abfalls – die Müllkippe als Ort des wahren Menschseins

Längst hat die Werbung alle Naturidyllen und romantischen Sonnenuntergänge für sich reklamiert und damit entwertet. Mit arroganter Dummheit haben die Reichen und Schönen sich die Kunst gekauft und das Erhabene lächerlich gemacht ... Im schablonisierten Kunstbetrieb wird jede Innovation kommerzialisiert, jede „Vokabel des Schönen“ zur leeren Maskerade gebraucht. Das einzige noch Unverbrauchte und zutiefst Authentische ist das Weggeworfene, der Abfall und der Müll: weil anscheinend „wertlos“, ist hier die Karawane der Geldgierigen vorbeigezogen – Schrottplatz und Abfallhalde sind die Orte wahren Menschseins ohne Korruption geworden!

Kunst aus Abfall ist authentisch, weil sie sich der Ästhetik des Vollendeten und Makellosen entzieht. Im Unterschied zum anspruchsvollen „schön und erhaben“ atmet „hässlich und eklig“ den Geist der Freiheit und Offenheit: nichts muss, alles kann! Schon im 19. Jahrhundert bemerkte Vincent van Gogh: „Heute bin ich auf dem Fleck gewesen, wo die Aschmänner den Müll hinbringen. Donnerwet-

ter, war das schön ... Ich werde davon träumen.“

Zu den Pionieren zählten nach 1900 Georges Braque, Pablo Picasso, Max Ernst mit ihren Holzresten, verrosteten Schrauben und Dosen, Zeitungsschnitzeln ... Die Dadaisten und Surrealisten hatten verstanden, dass Bildungsbürgertum und saturierte Kunst nur zum Irrsinn von Weltkrieg und Massenmord führen. Sie bevorzugten „objets trouvés“ und erklärten – wie in den Readymades von Marcel Duchamp – Alltagsgegenstände zum Kunstwerk. Der „Material“-Begriff wurde bedeutend. Bis in die heutige „postmoderne Kunst“ hinein ist der eigentlich kreative Akt die Verknüpfung präexistenter Materialien mit ihrer Deutung in neuem Kontext. Authentizität entsteht durch Alltäglichkeit, Banalität, Sperrmüllprovenienz und lässt – sozusagen in der Nische – echte Poesie entstehen. Es ist wie beim Film: Oft sind fotografische Echtheit und der dokumentarische Blick auf Vergessenes erschütternder als aufwendig Inszeniertes und Künstliches.

Genau dieser Ästhetik sind vor allem die Textbausteine dieser CD verpflichtet. Die 1984 komponierten KONTAKTANZEIGEN greifen funktionale Banalitäten auf: die Poesie von „m. sucht w. für Liebe“ oder „Arzt sucht symp. Sie mit gr. Bu-

sen“ wird durch den vom Billig-Trieb motivierten Abkürzungswahn als Gebrauchsspur des Alltäglichen noch verstärkt.

Dieselbe Trivialität finden wir 30 Jahre später in den originalen Texten des CHATROOM, wenn im worldwideweb die Eingabeschwindigkeit an der Computertastatur zum Zwang wird und ähnliche Abkürzungsmanien erzeugt – fast schon abstrakte Lautpoesie und eine virtuose Zungenbrecher-Collage über den Unsinn moderner Internet-Kommunikation: im ersten Satz *Hiiiiii, welcome, bussiiiiii, thx* wird die übersteigerte Emotionalität der „Begrüßungen“ aufs Korn genommen, dann erfährt man im *Dark Room, oder: Ball der einsamen Herzen* alles über „teilrasiert“ oder „gutbestückt“; das Internet ist hier Tummelplatz der „beschleunigten Selbstoffenbarung“. Herzstück ist der dritte Satz *LOL & HDGDL – ein Chatlexikon* mit seinen aberwitzigen Abkürzungen. Der vierte Satz offenbart den Geschlechterunterschied „im Netz“: Frauen wollen reden, Männer wollen Pornos! Im finalen *Highspeedcyberdating* werden nochmals sprachlich, musikalisch und tempomäßig alle Register gezogen, um dem höheren Nonsens gerecht zu werden. Schlüsselsätze für den gesamten Zyklus sind dabei „Prinzip der höchsten Eingabegeschwindigkeit als

Norm des Chat“ oder „Kontrollverlust durch *Time-lags* beim Gesprächsverlauf“: Nachdem man genug über „Morf – Sg – Bagmo – bab“ (das sind die Abkürzungen von: „male or female / Schweinegrunz / Baby give more / Bussi aufs Bauchi“) gelernt hat, kulminiert alles in der Schreckenserkenntnis: „Das Leben ist Scheiße, aber die Grafik ist geil!“

Im MORGENSTERN-LIEDERBUCH ist die Dialektik von Trivialität und Kunst etwas verborgener: Wir finden hier genial-banale Verzweigungen, wenn in *Das Gebet* aus „Hab acht!“ ein „halb neun, halb zehn“ als quergedachte Fortführung sich einschleicht. Wir finden in *Das große Lalula* am Ende eine Verballhornung ins „Halleluja“.

Bei solchen verschrobenen Texten hat die Musik leichtes Spiel: da die Semantik der Worte gebrochen und beschädigt ist, kann die Musik die Illusion des Ungebrochenen und Schönen vermitteln. So ist (bei Christian Morgenstern) der Gesang der Rehlein wirklich innig und seelisch tief, ist (in den *Kontaktanzeigen*) der zweite Satz eine wunderschöne abgeklärte *Cantilena di notte* über einen recht obszönen Text. Gleiches gilt etwa für den *Dark Room* (im *Chatroom*), wenn mit unschuldigster musikalischer Miene kleine Sauereien wie „Dreier, Partys, Blowjob, Sandwich“ gesungen werden.

... wie gesagt: die Sehnsucht des Künstlers nach Authentizität (in der Fassadenwelt einer industrialisierten Gesellschaft) mit einem Sprung in die Welt des Wertlosen und der Müllhalde einzulösen, hat lange Tradition. Kurt Schwitters, der Vater der Müllkunst, hat z.B. in seinen *Merzbildern* die Idee des Fremdmaterials konsequent verwendet: Er benutzt Lebensmittelverpackungen, Anzeigen, Eintrittskarten, Fahrscheine, Formulare oder Gebrauchsanweisungen, Reste unserer verplanten und verbürokratisierten (heute: programmierten) Alltagskultur. Poesie des Kleinen ... Eigentlich eine zutiefst christliche Haltung, wenn in der Bergpredigt das Nichtige über das Wichtige gestellt worden ist.

Enjott Schneider

The Aesthetic of Rubbish – the Place of True Humanity

For a long time now, the field of advertising has claimed, and thus devalued, all natural idylls and romantic sunsets. With arrogant stupidity, the rich and the beautiful have bought art and made the sublime ridiculous ... In the stereotypic art business, each innovation is commercialised, each “term of beauty” used for an empty masquerade. The only thing that remains fresh and unspent, and profoundly authentic, is that which has been discarded: rubbish and waste. Because it is apparently “worthless”, the caravan of the avaricious has passed it by – the scrap yard and the rubbish dump have become the locations of true humanity without corruption.

Art out of rubbish is authentic because it evades the aesthetic of the complete and flawless. Unlike the sophisticated “beautiful and sublime”, the “ugly and nasty” breathes the spirit of freedom and openness: anything is possible, nothing is binding. Already in the nineteenth century, Vincent van Gogh remarked, “Today I was at the place where the dustmen bring the rubbish. My goodness, that was beautiful ... I will dream about it.”

The pioneers after 1900 included Georges Braque, Pablo Picasso and Max Ernst with their leftover pieces of wood, rusty screws and tins, newspaper scraps ... The Dadaists and Surrealists had understood that the educated classes and saturated art only lead to the madness of world war and mass murders. They preferred “objets trouvés” and – as in the readymades of Marcel Duchamp – declared everyday objects as works of art. The notion of “material” became significant. Right up to today’s “postmodern art”, the actual creative act is the linking of pre-existing materials and their interpretation in a new context. Authenticity arises through ordinariness, banality and various types of bulk waste, allowing – in the niche, so to speak – genuine poetry to arise. As with a film: photographic authenticity and the documentary view of forgotten things are often more harrowing than when they are extensively staged and artificial.

This CD – especially its textual elements – is dedicated to precisely this aesthetic. KONTAKT-ANZEIGEN (Lonely Hearts Adverts), composed in 1984, take up functional banalities: the poetry of “m. looking for f. for love” or “Doctor looking f. nice ‘her’ w. large breasts” is further strengthened through the abbreviation madness motivated

by stinginess as commonplace traces of usage. We find the same triviality 30 years later in the original texts of CHATROOM, when input speed at the computer keyboard in the worldwide web becomes a compulsion, creating similar abbreviation manias – almost abstract sound poetry and a virtuoso tongue-twister collage about the nonsense of modern internet communication: in the first sentence *Hiiiiii, welcome, bussiiiiii, thx*, the exaggerated emotionality of the “greetings” are targeted. Then one finds out everything about “partially shaved” or “well hung” in the *Dark Room, oder: Ball der einsamen Herzen* (Dark Room, or Ball of the Lonely Hearts); here the internet is the playground of “accelerated self-revelation”. The centrepiece is the third movement *LOL & HDGDL – ein Chatlexikon* with its ludicrous abbreviations. The fourth movement reveals the difference between the sexes “in the web”: women want to talk, men want porno! In the finale, *Highspeedcyberdating*, all the stops are pulled out once again, linguistically, musically and in terms of tempo, in order to do justice to the higher nonsense. Key sentences for the entire cycle are “principle of the highest input speed as the norm of the chat” or “loss of control through time-lags during the course of the chat”:

after one has learned enough about “Morf – Sg – Bagmo – bab” (these are abbreviations for “male or female / pig grunt/ baby give more / kiss on your belly”), everything culminates in the frightful realisation that “life is shit, but the graphics are hot!”

In the MORGENSTERN-LIEDERBUCH, the dialectic between triviality and art is somewhat more hidden: here we find ingenious-banal ramifications when, out of “Hab acht!” (be mindful!) – a “halb neun, halb zehn” (half past eight, half past nine: a near-pun in German, for “hab acht” [be mindful] sounds almost like “halb acht” [“half past seven”]) creeps into *Das Gebet* (The Does’ Prayer) as an outside-the-box continuation. In *Das große Lalula*, we find a malapropism of “Halleluia” at the end.

With such eccentric texts, the music has an easy job of things: since the semantics of the words are broken and damaged, the music can convey the illusion of the unbroken and beautiful. Thus (with Christian Morgenstern) the Does’ Prayer is really intimate and spiritually deep, and the second

movement (in the *Kontaktanzeigen*) is a wonderfully serene *Cantilena di notte* to a quite obscene text. The same applies to the *Dark Room* (in *Chatroom*), for example, when little filthy things like “threesome, parties, blowjob, sandwich” are sung with the most innocent musical countenance.

... as has already been said: to redeem the artist’s longing for authenticity (in the facade world of an industrialised society) with a leap into the world of the worthless and the junkyard, has a long tradition. Kurt Schwitters, the father of rubbish art, consistently used the idea of foreign material in his *Merzbilder*, for example. He used food wrappings, advertisements, admission tickets, tram tickets, forms and instructions – the leftovers from our planned and bureaucratised (today: programmed) everyday culture. Poetry of the small things ... actually a profoundly Christian attitude, as when the trivial was placed above the important in the Sermon on the Mount.

Die Singphoniker

Das deutsche Vokalensemble „Die Singphoniker“ wurde vor mehr als drei Jahrzehnten von sechs damaligen Studenten der Musikhochschule München gegründet, zu einer Zeit, in der die Comedian Harmonists mit ihrem fantastischen Ensemblesong und den so einzigartigen Arrangements nach Jahrzehnten der Vergessenheit – ausgelöst durch Eberhard Fechners Dokumentation – in den Fokus der historischen Musikwissenschaft gerieten und gleichzeitig die englischen King’s Singers in Deutschland mit ihrer Programmmischung vom Madrigal übers Zeitgenössische bis zur Close Harmony ein breiteres Publikum zu begeistern begannen.

Gleich von Anfang an war den Singphonikern bewusst, dass reines Epigonentum auf Dauer echten Spaß und Erfolg nicht bringen würde. Die Frage war vielmehr: Gibt es eine deutsche Tradition vokaler Kammermusik für Männerstimmen – abseits der damals weit verbreiteten Tümelei im Laien-Männerchor –, die zu pflegen und fortzusetzen und mit der ganzen Bandbreite der Musik unserer Zeit in Verbindung zu bringen sich lohnt?

Aber ja! Die Archive hielten einige Schätze im Verborgenen bereit. Mit Neugier und Entdecker-

geist machte man sich auf eine spannende Reise, die in der Folge immer wieder auch in Fachkreisen für Überraschungen sorgte. Werke wie Schuberts *Mehrstimmige Gesänge* etwa bilden für die Singphoniker seitdem das Zentrum einer deutschsprachigen romantischen Tradition. Erstaunlich ist, was sich von Lasso bis Orff (beide ja der singphonischen Heimat München lange Jahre verbunden) oder von Grieg bis Villa-Lobos und darum herum alles an wunderbaren Kompositionen entdecken ließ.

Im Spannungsfeld von historischem deutschen Vorbild, aktueller internationaler Vokalensemble-szene, wiederbelebter und weiterentwickelter deutscher Tradition und all der spannenden Musik unserer Tage haben sich die Singphoniker ein breites Repertoire und unverwechselbares Profil im Kreise der wenigen weltweit agierenden Vokalsolistenensembles erarbeitet. Die Einbeziehung des Klaviers in alle Musikstile und Epochen schärft zusätzlich das künstlerische Profil des Ensembles und macht es unverwechselbar.

Zahlreiche Preise und Auszeichnungen und die fruchtbare Partnerschaft mit vielen namhaften Künstlern – darunter z.B. Gert Westphal, Ute Lemper oder Angelika Kirchschrager – künden von ihrem Ansehen. Ebenso arbeiten sie regelmäßig mit inter-

nationalen Orchestern (zuletzt: Gulbenkian Orchester Lissabon, NDR-Radiophilharmonie, Orquesta Nacional de España) und Dirigenten zusammen (u.a. Sir Lawrence Foster, Paul Daniel, Ulf Schirmer, Howard Griffiths). Einer ganzen Reihe renommierter zeitgenössischer Komponisten verdankt das Ensemble viele spannende Beiträge zum Repertoire.

Enjott Schneider und die Singphoniker begegneten sich schon Anfang der 1980er Jahre. Der eine war gerade frisch berufener Professor an der Musikhochschule München, die anderen als Studenten desselben Instituts gerade dabei, als Vokalensemble ihr eigenes Profil zu suchen. Den Komponisten reizte schon immer das musikalische Grenzgängertum, das freche Experiment und der überraschende Mix musikalischer Sphären. Dem Vokalensemble schwebte bei seiner musikalischen Identitätssuche die Weiterführung einer deutschen solistischen Vokaltradition jenseits der Chorszene vor, sozusagen eine Art Update von Schuberts Tradition der *Mehrstimmigen Gesänge* und den gewitzten-genialen und so virtuosen Arrangements der Comedian Harmonists. Am besten sollte das Ergebnis gleich etwas völlig Neues sein.

Ob das mit den hier eingespielten Werken gelungen ist, mögen andere beurteilen. Tatsache ist,

dass auch die neueste Besetzung der Singphoniker diese Werke begeistert zur Aufführung bringt. Sie waren über all die Jahrzehnte ein wichtiger Teil in vielen Konzertprogrammen der Singphoniker. Das Publikum lauscht überrascht und mit rasch wachsender Begeisterung, was da alles von vokalistischem Nonsense bis zum fein abgetönten harmonischen Ensembleklang zu entdecken ist – und merkt gar nicht, dass es gerade mit hochkomplexer, meisterlich und ernsthaft gearbeiteter Musik unserer Tage konfrontiert wird.

Gerade die drei hier eingespielten Werke schaffen das auf besondere Art und Weise. Aber auch die anderen für die Singphoniker entstandenen Werke – darunter einige geistliche Musik, ein Zyklus über bayerische Gedichte oder das symphonische Gedicht *The fire of innocence in the darkness of world* für Männerensemble, Chor und Orgel nach Gedichten von William Blake (UA Taipeh 2012) – schaffen es spielend, so gut wie jedes Publikum zu verführen und zum gespannten Lauschen zu bringen und dabei den singphonischen Sound in seiner ganzen Breite zum Blühen zu bringen, einen Ensembleklang, der schon immer konsequent auf alle Hilfsmittel technischer Klanganreicherung verzichtet hat, der als warmtönend gilt, gleichermaßen fein

ausbalanciert bis geschlossen kraftvoll, vom tiefsten Dunkel bis zum strahlendsten Licht alle Facetten einer rein männlichen Besetzung widerspiegeln.

The German vocal ensemble „Singphoniker“ („Singphonists“) was founded more than three decades ago by six then-students at the Munich Academy of Music, at a time when the Comedian Harmonists came into the focus of historical musicology with their fantastic ensemble singing and so unique arrangements after decades of oblivion. It was the same time when the English ensemble The King’s Singers began to thrill a wider public in Germany with their mixed programming ranging from madrigals to contemporary music and close harmony.

Right from the outset, the Singphoniker were aware that pure epigonism would not bring long-term success and pleasure. Rather, they asked: is there a German tradition of vocal chamber music for men’s voices – apart from the stuffiness in amateur men’s choirs that was widespread at that time – that was worth cultivating and continuing, connecting it with the entire range of music of our time?

Yes, there was one! The archives had some treasures in store. The singers embarked upon an exciting journey with curiosity and the spirit of discovery

– a journey that ultimately took professional circles by surprise as well, time and again. Since then, works such as Schubert’s *Mehrstimmige Gesänge* (Polyphonic Songs), for example, have formed the centre of a German-speaking romantic tradition for the Singphoniker. It was astonishing, moreover, what could be discovered in the way of wonderful compositions, from Lasso to Orff (both composers connected for many years to the “singphonic” hometown of Munich) and from Grieg to Villa-Lobos.

In the area of tension comprising the historical German model, the current international vocal ensemble scene, revived and further developed German tradition and all the exciting music of our time, the Singphoniker have developed a wide repertoire and an unmistakable profile within the circle of the few worldwide active vocal soloists’ ensembles. The inclusion of the piano in all musical styles and epochs additionally sharpened their artistic profile and distinctiveness.

Numerous prizes and awards, as well as fruitful partnerships with many renowned artists – including Gert Westphal, Ute Lemper and Angelika Kirchschlager – are evidence of their prestige. They also work regularly with international orchestras (most recently the Gulbenkian Orchestra

in Lisbon, the NDR Radio Philharmonic and the Orquesta Nacional de España) and conductors (including Sir Lawrence Foster, Paul Daniel, Ulf Schirmer and Howard Griffiths). Thanks to the ensemble, a large number of renowned contemporary composers have made many exciting contributions to the repertoire.

Enjott Schneider and the Singphoniker first met during the early 1980s – at that time a newly appointed professor at the Munich Music Academy and students at the same institution looking for their own profile as a vocal ensemble. The composer had always felt stimulated by crossing musical borders, brash experimentation and the surprising mixture of musical spheres. In their search for their own identity, the vocal ensemble had in mind the continuation of a German soloistic vocal tradition apart from the choral scene, an update, so to speak, of Schubert’s tradition of polyphonic songs and the ingeniously witty, incredibly virtuoso arrangements of the Comedian Harmonists – resulting in something completely new, at best.

Others may judge whether they have succeeded with the works recorded here. The fact is that the latest personnel of the Singphoniker also performs these works with enthusiasm. They have been an

important part of many Singphoniker concert programmes over the course of the decades. Surprised at first, the public listens with quickly growing enthusiasm, hearing what there is to discover in the music – from all the vocal artistic nonsense to the finely shaded harmonic ensemble sound – and does not even notice that it is being confronted with highly complex, masterly and seriously worked-out music of our time.

The three works recorded here accomplish this in a particularly special way. But also the other works written for the Singphoniker – including some sacred music, a cycle to Bavarian poems and the symphonic poem *The fire of innocence in the darkness of world* for men’s ensemble, choir and organ to poems of William Blake (world premiere in Taipei, 2012) – manage, in a playful manner, to seduce nearly every audience, leading them to intensive listening and allowing the singphonic sound to blossom in its entire spectrum of splendour. This is an ensemble sound that has always consistently dispensed with all aids to technical sound enrichment; an ensemble with a warm tone, finely balanced and cohesively powerful in equal measure, from the deepest darkness to the most brilliant light, reflecting all the facets of a purely male personnel.

Deutsche Kammerakademie Neuss

„... die Deutsche Kammerakademie Neuss spielt unter Lavard Skou Larsen mit der gebotenen Präzision und Glut ... Anders als in so vielen anderen Interpretationen hat man hier nirgends das Gefühl, der Musik sei der Spirit just in dem Augenblick ausgegangen, wenn sie abheben möchte ...“ Für ihre Schostakowitsch-Veröffentlichung hat die Deutsche Kammerakademie Neuss die Top-Bewertung „10“ von der Kritikerlegende David Hurwitz in Classics Today erhalten. Und die Kaminski-CD wurde von dem amerikanischen Magazin Fanfare „urgently recommended“.

Egal ob auf Tonträger oder live: Die Deutsche Kammerakademie Neuss begeistert ihr Publikum immer wieder mit einem modernen Programmkonzept, in dem sie die Klassiker experimentellen Werkkombinationen gegenüberstellt, und einer überzeugten Spielfreude, die jugendlichen Schwung und überlegte Seriosität miteinander verbindet. Diese Erztugenden sind es, die dem Ensemble während seines inzwischen mehr als dreißigjährigen Bestehens zu einem weithin sichtbaren Podiumsplatz auf der internationalen Musikbühne verholfen haben: Inspiriertes Musizieren, eine an

jedem Pult unverkennbare Leistungsbereitschaft, hohes persönliches Engagement und die unablässige Bereitschaft zur Weiterentwicklung prägen das Bild der Kammerakademie.

Dass diese Merkmale über die Jahre und Jahrzehnte erhalten, wo nicht in feinsinniger Weise kultiviert wurden, liegt nicht zuletzt auch an Chefdirigent Lavard Skou Larsen. Der aus Brasilien stammende Violinist und Dirigent wurde am Salzburger Mozarteum ausgebildet und hat sich früh auf den internationalen Podien hören lassen.

Die Geschichte des Orchesters ist untrennbar mit zahlreichen Entdeckungen und Auftragskompositionen sowie Ur- und Erstaufführungen verbunden. Unter anderem hat die Deutsche Kammerakademie Neuss 2011 die Sinfonie *Anni horribili* von Don Jaffé aus der Taufe gehoben und soeben eine begeisterte europäische Erstaufführung von David Balakrishnans *Force of Nature* im Zeughaus Neuss gegeben.

Eine deutliche Sprache spricht vor allem auch die Diskographie des Orchesters, die sich auf über dreißig CDs beläuft.

Seit 1983 wird die Deutsche Kammerakademie von der Stadt Neuss gefördert. Sponsoren wie die Neusser Sparkasse, 3M, h1 und //wwmedia leisten wichtige Unterstützung.



„... the Deutsche Kammerakademie Neuss plays with the required precision and fervour under Lavard Skou Larsen ... unlike in many other interpretations, one never has the feeling here that the music has run out of fuel just at the moment when it would like to take off ...“ The Deutsche Kammerakademie Neuss has received the top evaluation

„10“ from the legendary critic David Hurwitz in Classics Today for its Shostakovich release. And the Kaminski CD has been „urgently recommended“ by the American magazine Fanfare.

Whether live or on recordings: the Deutsche Kammerakademie Neuss continues to thrill its audience with a modern programming concept

in which it contrasts the classics with experimental combinations of works, and with a convincing joy of playing which combines youthful verve and deliberated seriousness. It is these chief virtues that have helped the ensemble to attain a highly visible profile on the international music scene over the course of its over thirty-year existence: inspired music making, the unmistakable motivation of each and every player, great personal commitment and the unremitting willingness to continue developing are what characterise the image of the Kammerakademie.

The fact that these characteristics have been attained and sensitively cultivated over the years and decades is, in equal measure, the achievement of the orchestra's principal conductor Lavard Skou Larsen. This violinist and conductor from Brazil was trained at the Salzburg Mozarteum and was

already performing on international stages at a young age.

The history of the orchestra is inseparably linked with numerous discoveries and commissioned works, as well as world premieres and local premiere performances. Amongst other works, the Deutsche Kammerakademie Neuss introduced the symphony *Anni horribili* by Don Jaffé in 2011 and, recently, gave a thrilling European premiere of David Balakrishnan's *Force of Nature* at the Zeughaus in Neuss.

Especially distinguished is, above all, the discography of the orchestra, which includes over thirty CDs.

The Deutsche Kammerakademie has been sponsored by the City of Neuss since 1983. Sponsors including the Neusser Sparkasse, 3M, hi and //wwwmedia provide important support.

Enjott Schneider

Enjott Schneider (*1950), Studium in Freiburg i. Br. (Dr. phil. 1977), 1979–2012 Professur an der Münchner Hochschule für Musik und Theater (Musiktheorie und Komposition). Neben schriftstellerischer Tätigkeit umfangreiches Komponieren: acht abendfüllende Opern, zahlreiche Werke der Orchester- und Kammermusik, geistliche Musik mit oratorischen Werken, Orgelkonzerten und 13 Orgelsinfonien. Die Aufführungsorte reichen von Paris, Rom, Madrid, New York, Los Angeles bis Tokio, Shanghai, Beijing und Taipei. Auch etwa 600 Filmmusiken (z.B. für „Schlafes Bruder“, „23“, „Herbstmilch“, „Stalingrad“, „Schwabenkinder“, „Jahrestage“, „Wunder von Leipzig“, „Laconia“ oder „Stauffenberg“). Emmy Award (New York) für beste Doku 2005, Bayerischer Filmpreis für „Rama Dama“, Bundesfilmband in Gold, 2001 Fipa d'or (Biarritz) 2001 für die „beste europäische Filmmusik“, Deutscher Fernsehpreis 2007 für die „beste Filmmusik“. Mitglied im Aufsichtsrat der GEMA seit 2003, seit 2012 Aufsichtsratsvorsitzender. Seit 2013 auch Präsident des Deutschen Komponistenverbandes.

WWW.ENJOTT.COM



Enjott Schneider (born in 1950) studied in Freiburg im Breisgau (Dr. phil. 1977); 1979–2012 Professor at the Academy of Music and Theatre in Munich (music theory and composition). Alongside literary activities, extensive compositional activity: eight full-length operas, numerous orchestral and chamber works, sacred music including oratorios, organ concertos and 13 organ symphonies. Performance venues range from Paris, Rome, Madrid, New York and Los Angeles to Tokyo, Shanghai, Beijing and Taipei. He has also composed approximately 600 film scores (e.g. “Schlafes Bruder”, “23”,

“Herbstmilch”, “Stalingrad”, “Schwabenkinder”, “Jahrestage”, “Wunder von Leipzig”, “Laconia” and “Stauffenberg”). Emmy Award (New York) for the best documentary in 2005, Bavarian Film Prize for “Rama Dama”, Bundesfilmband in Gold 2001, Fipa d’or (Biarritz) 2001 for “Best European Film Music”, German Television Prize 2007 for “Best Film Music”. Member of the Board of Directors of the GEMA since 2003, since 2012 Chairman of the Board. Since 2013 also President of the German Composers’ Union.

WWW.ENJOTT.COM

Morgenstern-Liederbuch

[01] Herr Meier

Herr Meier hält sich für das Maß der Welt.
Verständlich ist allein, was ihm erhellt.

Herr Meier sagt, wozu doch eure Kunst,
wenn nicht für mich! Sonst ist sie eitel Dunst.

Noch mehr, bei weitem mehr: Herr Meier meint,
dass dann die Kunst im Grunde sträflich scheint.

Man muss sich eiligst von Herrn Meier wenden,
um nicht mit Mord und Raserei zu enden.

[02] Das Knie

Ein Knie geht einsam durch die Welt.
Es ist ein Knie, sonst nichts!
Es ist kein Baum! Es ist kein Zelt!
Es ist ein Knie, sonst nichts.

Im Kriege ward einmal ein Mann
erschossen um und um.
Das Knie allein blieb unverletzt –
als wär’s ein Heiligtum.

Seitdem geht’s einsam durch die Welt.
Es ist ein Knie, sonst nichts.
Es ist kein Baum, es ist kein Zelt.
Es ist ein Knie, sonst nichts.

[03] Wer denn?

Ich gehe tausend Jahre
um einen kleinen Teich,
und jedes meiner Haare
bleibt sich im Wesen gleich,
im Wesen wie im Guten,
das ist doch alles eins;
so mag uns Gott behuten
in dieser Welt des Scheins!

[04] Die Beichte des Wurms

Es lebte in einer Muschel
ein Wurm gar sel’t’ner Art;
der hat mir mit Getuschel
sein Herze offenbart.

Sein armes kleines Herze,
hei, wie das flog und schlug!
Ihr denket wohl, ich scherze?
Ach, denket nicht so klug.

Es lebt in einer Muschel ...

[05] **Das Nasobēm**

Auf seinen Nasen schreitet
einher das Nasobēm,
von seinem Kind begleitet.
Es steht noch nicht im Brehm.

Es steht noch nicht im Meyer.
Und auch im Brockhaus nicht.
Es trat aus meiner Leyer
zum ersten Mal ans Licht.

Auf seinen Nasen schreitet
(wie schon gesagt) seitdem,
von seinem Kind begleitet,
einher das Nasobēm.

[06] **Das Gebet**

Die Rehlein beten zur Nacht,
hab acht!

Halb neun!

Halb zehn!

Halb elf!

Halb zwölf!

Zwölf!

Die Rehlein beten zur Nacht,
hab acht!

Sie falten die kleinen Zehlein,
die Rehlein.

[07] **Das große Lalula**

Kroklokmafzi? Semememi!
Seiokrontro – prafriplo:
Bifzi, bafzi; hulalemi:
quasti basti bo ...
Lalu lalu lalu lalu la!

Hontraruru miromente
zasku zes rü rü?
Entepente, leiolente
klekwapufzi lü?
Lalu lalu lalu lalu la!

Simarat kos malzlpempu
silzuzankunkrei;
Marjomar dos: Quempu Lempu
Siri Suri Sei!
Lalu lalu lalu lalu la!

© 2013 Deutschlandradio / OehmsClassics Musikproduktion GmbH

© 2012 Deutschlandradio / OehmsClassics Musikproduktion GmbH

Eine Co-Produktion mit **Deutschlandfunk**

Executive Producer: Dieter Oehms

Executive Producer DLF: Jochen Hubmacher

Recorded: May 30 & 31, September 15 & 16, 2012, Deutschlandfunk Kammermusiksaal

Recording Producer: Stephan Schmidt · Recording Engineers: Hendrik Manook, Gunther Rose

Publisher: Schott Music GmbH & Co. KG (Chatroom | Variationen | Piano Version of Morgenstern-Liederbuch)

E. Schneider (Morgenstern-Liederbuch)

Photographs: Mila Pavan (Singphoniker), Mathias Vietmeier (E. Schneider), M. Stegemann (Deutsche Kammerakademie Neuss)

Editorial: Martin Stastnik

Artwork: Selke Music & Media Design (www.selke.co.at)

www.oehmsclassics.de

OC 878